



HAN'S KLAFFL NACHSCHLAG



HAN'S KLAFFL:
Nachschlag!
Eh ich es vergesse ...
SALZBURG-PREMIERE
DO 27. & FR 28.06.
19.30 UHR

NACH FAST 40 JAHREN ALS LEHRER WEISS HAN'S KLAFFL, WAS SCHÜLER, LEHRER UND ELTERN BEWEGT. IN SEINEM NEUESTEN PROGRAMM NIMMT DER KABARETTIST DAS PUBLIKUM WIEDER MIT IN DIE SCHULE UND BEANTWORTET WORTGEWANDT DRÄNGENDE FRAGEN, DARUNTER: WARUM WIRD MAN LEHRER? AUCH DER OPTIMIERUNG VON SCHULLAUFBAHNEN WIDMET SICH DER OBERBAYER. DENN DAS BESTE IST GERADE GUT GENUG. FRAGT SICH NUR: FÜR WEN?

Herr Klaffl, wann und warum haben Sie beschlossen, Lehrer zu werden? Sie hätten nach Ihrer Ausbildung ja auch eine Karriere als Musiker anstreben können.

Diese Frage wird im Programm ausführlich beantwortet, da möchte ich hier noch nichts vorwegnehmen. Eine Karriere als Musiker hat mich nicht gereizt, ich wollte immer Lehrer werden.

Wie sind Sie dann zum Kabarett gekommen?

Ich habe von Anfang an die Kuriositäten und Absurditäten, denen man in diesem Beruf ausgeliefert ist, gesammelt und teilweise schon als Lehrer mit den Schülern in der Theater-AG verarbeitet. Ich musste mir nie etwas ausdenken, Beobachten hat genügt.

Warum ist das Thema Schule noch immer abendfüllend? Und warum ist es mit so vielen Emotionen behaftet?

Die Schulzeit ist der Lebensabschnitt, in dem wir unsere Persönlichkeit entwickeln, weshalb sie lebenslänglich mit Emotionen, welcher Art auch immer, verbunden bleibt. Und weil der involvierte Personenkreis sehr umfangreich ist, bleibt das Thema noch einige Zeit abendfüllend.

Wie sehen Sie, aus der Distanz von knapp fünf Jahren in Pension, die Rolle der Eltern im Schulleben?

Bildung ist heutzutage die Grundlage für die individuelle und die gesellschaftliche

Zukunft. Diese Feststellung ist inzwischen auch in der Gesellschaft angekommen, weshalb die Arbeit der Lehrerinnen und Lehrer zunehmend in den Fokus der Beobachtung und der Kritik gerät. Insbesondere wenn es um das eigene Kind geht, empfinden manche Eltern Entscheidungen der Lehrer als unzulässigen Eingriff in die Lebensplanung ihrer Kinder, den sie mit zum Teil sehr aggressiven Methoden abzuwehren versuchen. Solche Schülereltern waren es in erster Linie, die mir den Abschied vom Lehrerberuf emotional sehr erleichtert haben.

Sind Sie selbst gern in die Schule gegangen?
Sehr gern, war ja sonst nichts los auf dem Land.

Was würde Ihr damaliger Deutschlehrer dazu sagen, dass Sie Ihren Vornamen Han's mit einem Apostroph schreiben?

Da er nicht mit Humor ausgerüstet war – ein eklatanter Mangel in diesem Beruf –, würde er wohl den Gag nicht verstehen. So wie auch heute manche Kollegen. Ein Redakteur einer großen deutschen Tageszeitung hat sogar vermutet, dass ich meinen Namen auf diese Weise „hipper“ gestalten will.

Wäre Deutschlehrer eine Option für Sie gewesen? Immerhin beweisen Sie in Ihren Programmen, dass Ihnen das Spiel mit Wörtern und Sprache liegt.

Hauptsache Lehrer. Als Fächer wären in Frage gekommen: Mathe, Physik und Deutsch.

Wenn Sie an Ihre ersten Berufsjahre zurückdenken: War es früher einfacher, die Schüler zu begeistern – in einer Zeit ohne Handy, Instagram und WhatsApp?

Man muss sich als Lehrer immer auf die bestehenden Möglichkeiten einlassen. Und das sind eben heute Handy und die „sozialen“ Netzwerke. Wenn man diese sinnvoll nutzt, sind sie eine Bereicherung für den Unterricht.

Sind bei Ihren Auftritten die Lehrer im Publikum in der Überzahl?

Inzwischen nicht mehr so deutlich. Anfangs war das massiver. Da hab' ich mich manchmal wie im Lehrerzimmer gefühlt – allerdings bei besserer Stimmung.

Seit Jahren schauen Sie mit Ihren Programmen im OVAL – Die Bühne im EUROPARK vorbei. Was unterscheidet das Salzburger Publikum von den bayerischen Zuschauern?

Das österreichische, insbesondere das Salzburger Publikum ist wesentlich kabarettaffiner als das bayerische oder gar das restdeutsche. Auch wenn die Österreicher das Wort Kabarett falsch aussprechen – was Alfred Dorfer übrigens von den Deutschen behauptet. Aber wer ist hier der Lehrer?